

Der rätselhafte Mord von Mett

Kriminalfall Georgette Gauchat erinnert sich, als wäre es gestern passiert. Am 25. Juni 1999 wurde in Biel ihr Nachbar erschossen. Die Polizei sucht immer noch nach den Tätern. Und Gauchat zweifelt an der offiziellen Version der Geschehnisse in der Mordnacht.

Simone Lippuner

Eine unwirtliche Gegend. Unwirtliches Wetter. Der Wind peitscht gegen die baufälligen Baracken, blätterlose Äste schlagen gegen die Fenster der selbst gezimmerten Holzhütten. Rauch steigt aus den Kaminen, Satellenschüsseln ragen in den Himmel. Der Boden ist schlammig, mehrere Autos ohne Nummernschild stehen in den Pfützen. Zwischendurch bellt ein Hund. In der Tat fällt es nicht besonders schwer, in dieser Landschaft an der Lindenhofstrasse am östlichen Ende der Stadt Biel ein Verbrechen anzusiedeln.

Zeitsprung. Es ist der 25. Juni 1999, in Biel ist Braderie-Wochenende. Georgette Gauchat und ihr Lebenspartner bewohnen eine Holzbaracke am Ende der Lindenhofstrasse. Es ist kurz nach Mitternacht, sie schläft schon, er sitzt noch vor dem Fernseher. Plötzlich poltert es. Chicco, so nennt Georgette Gauchat den Sohn ihrer Nachbarn, stürzt herein, kippt um, bleibt an der Schwelle zum Wohnzimmer liegen, röchelt zweimal, dann Stille. Das Paar denkt, der junge Mann sei betrunken und getraue sich nicht nach Hause zu den Eltern, die knapp 100 Meter entfernt wohnen. Erst dann sehen sie das Blut. Rufen die Ambulanz. Chicco ist vor ihren Augen gestorben. Erschossen.

«Ich habe das Blut geputzt»

Die Täter sind bis heute nicht gefasst, der Fall beschäftigt die Kantonspolizei immer noch. Im letzten Sommer, genau zwanzig Jahre nach dem Tötungsdelikt, veröffentlichte sie einen neuen Zeugenaufruf.

«Ich erinnere mich an diese Nacht, als wäre es gestern gewesen», sagt die 68-jährige Georgette Gauchat. Sie zeigt mit dem Finger auf die Stelle, wo der damals 22-jährige in einer Blutlache lag und starb. «Chicco lag sechs Stunden in seinem Blut, bevor die Leiche im Morgenrauen abtransportiert wurde.» Sie habe nachher alles selber geputzt. Der junge Mann sei ein enger Freund ihres mittlerweile verstorbenen Partners gewesen. Er sei oft zu Besuch gekommen und habe ihren Partner auf den

Kesselflickertouren begleitet. «Er war immer sehr nett, der Netteste der Familie.»

Chicco lebte mit seinen Eltern und seinen zwei Brüdern an der Lindenhofstrasse. Das Quartier dient seit den Sechzigerjahren als Standplatz für Schweizer Fahrende, das Land gehört der Stadt, bis heute leben dort hauptsächlich jenische Familien, insgesamt um die vierzig Menschen. Der Vater sei «berüchtigt» gewesen, ein «Vagabund», so Gauchat, der in der ganzen Stadt für seine Geschäfte bekannt gewesen sei. Das mag es sein, was Georgette Gauchat an der offiziellen Version der Geschehnisse zweifeln lässt. «Wieso hat sich Chicco schwer verletzt bis zu uns geschleppt? Was wollte er uns vor seinem Tod sagen?» Als sie zum Haus seiner Eltern lief, um vom Tod zu berichten, sei dort niemand anzutreffen gewesen. Dann kam der Vater, in «Sonntagskleidung», er habe erstaunlich ruhig auf die Nachricht reagiert und ihr gesagt: «Gestorben? Beweis uns das!»

Die Täter, angeblich vier Männer, seien in einem VW Scirocco aufs Gelände gefahren. «Doch niemand hat ein Auto gehört um diese Zeit.» Auch habe die Familie des Opfers drei Hunde gehabt – kein einziger hat in dieser Nacht gebellt. Alles Zeichen, die für Georgette Gauchat darauf hindeuten, «dass irgendetwas faul ist am Ganzen». Die wildesten Gerüchte kursierten an der Lindenhofstrasse: Es soll sich um eine Abrechnung unter Clans handeln. Ein Racheakt der russischen Mafia am Vater des Opfers.

Nächtliche Panikattacken

Nach der Tat konnte Georgette Gauchat lange nicht mehr richtig schlafen. «Ich hatte nachts Panikattacken.» Da nie geklärt wurde, was genau geschehen ist, hatte sie Angst, von der Familie des Opfers in die Sache reingezogen zu werden. «Ich war schliesslich Augenzeugin, das hätte gefährlich werden können.» Doch die Zeit verstrich. Gauchat nahm an Chiccos Beredigung teil. Etwa ein Jahr später sei die Familie weggezogen, kurz darauf brannte ihre Baracke ab. «Auch das blieb ungeklärt», sagt Gauchat und schüttelt müde den Kopf.

«Wieso hat sich Chicco verletzt bis zu uns geschleppt? Was wollte er uns sagen?»

Georgette Gauchat über die Tatnacht

Nun sind über zwanzig Jahre vergangen. Wo Chiccos Familie lebte, steht längst ein neues Holzhaus. An der Lindenhofstrasse hat ein Generationenwechsel stattgefunden. Die Rentnerin kann wieder ruhig schlafen. Chiccos Eltern seien unterdessen verstorben, was auch die Kantonspolizei bestätigt, mit den Brüdern stehen die Behörden in Kontakt. Zur Reaktivierung des Falls durch die Polizei sagt Georgette Gauchat: «Sie werden wohl nichts finden, weil sie nicht wissen, wonach sie suchen müssen.» Sie selber sei weder damals noch heute von der Polizei befragt worden. «Und ich habe auch keine psychologische Unterstützung erhalten, um die Sache zu verarbeiten.»

«Eine imposante Figur»

Es gibt in Biel eine andere Person, die sich gut an die dramatische Sommernacht von 1999 erinnern kann: André Glauser, Leiter öffentliche Sicherheit der Stadt Biel. Damals existierte noch die Bieler Stadtpolizei, Glauser war deren Kommandant. «Ich stand zwar in dieser Nacht nicht im Dienst, wurde aber direkt am nächsten Morgen in den Fall involviert.» Er habe die betroffene Familie gekannt, eine jenisch-manische Familie, die seit langem auf dem Standplatz lebte. Er habe regelmässig mit dem Vater zu tun gehabt, sagt Glauser, meist ging es um Ordnung und Sicherheit auf dem Platz. «Er war eine markante, imposante Figur, ein sehr massiger Mann, der immer Interessantes zu berichten hatte», erinnert sich André Glauser. Das Zuhause der Familie sei stets aufgeräumt und hübsch eingerichtet gewesen. Der Vater sei so etwas wie der heimliche Chef des Stand-



Der verletzte Nachbar schleppete sich zu Georgette Gauchats Haus und starb vor ihren Augen. Illustration: Karin Widmer

Fall wird wieder aufgerollt

Am 24. Juni 2019, auf den Tag genau zwanzig Jahre nach dem Tötungsdelikt, veröffentlichte die Kantonspolizei Bern einen neuen Zeugenaufruf. Darin schilderte sie nochmals die Ereignisse der Tatnacht.

In der Nacht auf den Freitag, 25. Juni, verschafften sich vier maskierte Unbekannte Zutritt zu einer Liegenschaft an der Lindenhofstrasse in Biel-Mett und fesselten ein dort wohnhaftes Ehepaar so wie dessen jüngsten Sohn.

Die Täter bedrohten die Opfer mit Waffen und forderten Geld, auf

Deutsch mit Balkan-Akzent. Untereinander verständigten sich die Täter in einer slawischen Sprache. Sie versetzten den Geiseln Stromstösse aus Elektroschockgeräten. Im Haus stahlen sie eine Maschinenpistole des Typs UZI, eine Armbkette, drei Halsketten und ein Paar Ohrstecker. Die Schmuckstücke sind allesamt aus 18 Karat Gold gefertigt und mit Brillanten, Saphiren oder Amethysten besetzt.

Als kurz nach Mitternacht zwei andere Söhne des Ehepaars nach Hause kamen, gab einer der Täter

mehrere Schüsse durch ein Fenster ab. Der 22-jährige Sohn wurde dabei tödlich verletzt, der andere konnte sich verstecken. Die Täter flüchteten und liessen die geknebelten Geiseln zurück.

Die Polizei konnte am Tatort DNA-Spuren sichern und auswerten. Danach wurden weit über zweihundert Personen überprüft und teils einvernommen, die Ermittler standen auch mit ausländischen Behörden in Kontakt. Bislang führte der Spurenableich jedoch nicht zur Täterschaft. (st)



Georgette Gauchat in ihrem Haus. Foto: Simone Lippuner

Serie



Kalte Spuren

Die Aufklärungsquote bei Tötungsdelikten liegt im langjährigen Mittel der letzten Jahre bei 94 Prozent. Den «Cold Cases» – also jenen Fällen, deren Spuren erkaltet sind – widmen wir diese Serie. Wir rollen mit Fahndern, Nachbarn und Eltern von Opfern ungelöste Delikte aus dem Kanton Bern behutsam nochmals auf. (cd)

«Sie werden wohl nichts finden, weil sie nicht wissen, wonach sie suchen müssen.»

Georgette Gauchat über die Ermittlungen

platzes gewesen, weiss der ehemalige Kommandant. Und auch Glauser sind die Gerüchte von wegen Mafiageschäften und tödlicher Abrechnung zu Ohren gekommen. «Ich hatte nie Probleme mit ihm und könnte auch nicht bestätigen, dass er in der Stadt aufgrund zwielichtiger Geschäfte berüchtigt war.» Das Ganze sei eine äusserst tragische Geschichte, sagt Glauser. «Ich habe den Vater nochmals getroffen, als die Familie schon weggezogen war. Er sagte mir, sie hätten es nicht mehr ausgehalten auf dem Standplatz. Die Erinnerungen seien viel zu schmerzhaft.»

«Der entscheidende Hinweis kann noch kommen»

Christoph Gnägi, weshalb hat die Kantonspolizei im Fall Biel Mett im letzten Sommer einen neuen Zeugenaufwurf lanciert? Einerseits spielte der inzwischen erfolgte technische Fortschritt eine Rolle. So werden beispielsweise DNA-Spuren fortlaufend neu überprüft. Zudem wurden im Zeugenaufwurf auch bislang nicht publizierte Ermittlungserkenntnisse bezüglich der Schmuckstücke und dem verdächtigen Auto bekannt gegeben. Dass sich das Tötungsdelikt im Juni 2019 zum 20. Mal jährte, spielte sicher auch eine Rolle.

Hat sich auf den Aufruf hin jemand gemeldet?

Nach der Veröffentlichung des Zeugenaufwurfs ging ein Hinweis ein. Diesem sind wir selbstverständlich nachgegangen. Die Täterschaft konnte bislang indes nicht dingfest gemacht werden.

Welche neuen Erkenntnisse gibt es zum Tötungsdelikt?

Aus taktischen Gründen gehen wir nicht näher auf einzelne Schritte ein. Doch grundsätzlich können wir sagen, dass in den letzten Jahren weit über 200 Personen polizeilich überprüft worden sind. Dies kann von reinen Identitätsfeststellungen über Aufenthaltsnachforschungen bis hin zu Einvernahmen und Alibiüberprüfungen reichen. Diese Arbeit kann die Kantonspolizei auch an andere Behörden delegieren oder bei ausserkantonalen oder ausländischen Behörden beantragen.

Wie sieht das weitere Vorgehen aus?

Grundsätzlich laufen die Ermittlungen weiter, bis ein Tötungsdelikt geklärt ist oder die Verjährung eintritt. Unsere zuständigen Mitarbeitenden, wenn sie nicht gerade mit aktuellen Fällen beschäftigt sind, nehmen sich diesen länger zurückliegenden Delikten immer wieder an. Das Sichern und Auswerten von Spuren ist ein sehr wichtiger Be-

Es ist durchaus möglich, dass sich jemand bislang nicht traute, sich an die Polizei zu wenden, und mit den Jahren plötzlich den Mut findet.

Christoph Gnägi Mediensprecher Kantonspolizei Bern

standteil und hat insbesondere mit der technischen Entwicklung im Bereich der DNA-Analyse noch weiter Gewicht erhalten. Ebenfalls prüfen wir automatisch immer auch allfällige Zusammenhänge mit anderen Delikten.

Zeugenaufwurf

Auch jetzt noch können sich Personen melden, die Angaben oder Vermutungen zur Täterschaft machen können. Zudem sucht die Kantonspolizei Hinweise zu einem verdächtigen Auto, einem VW Scirocco mit Solothurner Kontrollschildern, sowie zum genannten Deliktsgut, den Schmuckstücken und der Uzi-Maschinenpistole. Telefon: 032 324 85 31. (st)

Die Anwohner der Lindenhofstrasse zweifeln an der offiziellen Version des Deliktthergangs. Was sagen Sie dazu?

Es gehört zu den grundlegenden Ermittlungsarbeiten, dass gemachte Aussagen immer überprüft werden. Wir ermitteln in alle Richtungen. Details darf ich keine preisgeben. Doch der erneuerte Zeugenaufwurf ist durchaus auch unter diesem Blickwinkel zu sehen: Auch jetzt können sich Personen mit Vermutungen oder konkreten Hinweisen an uns wenden. Jeder Meldung wird nachgegangen, jeder Hinweis wird vertraulich behandelt. So suchen wir beispielsweise nach wie vor einen VW Scirocco mit Solothurner Kontrollschildern, der in der Tatnacht verdächtig aufgefallen ist. Oder vielleicht kann jemand Angaben zur verwendeten Uzi-Maschinenpistole machen – etwa, wenn er oder sie eine solche Waffe in seinem Umfeld festgestellt hat und deren Herkunft unklar ist. Solche Angaben könnten auch nach 20 Jahren noch ein entscheidender Hinweis sein. Es ist übrigens durchaus möglich, dass sich jemand bislang nicht traute, sich an die Polizei zu wenden, und mit den Jahren plötzlich den Mut findet, darüber zu sprechen.

Wann verjährt der Fall?

Es sind immer die zuständigen Staatsanwaltschaften, die darüber entscheiden, wann ein Fall verjährt. Wenn sich aus den polizeilichen Ermittlungen neue Ansätze ergeben, wird diesen natürlich nachgegangen, was wiederum Einfluss auf die laufenden Fristen haben kann. Deshalb lässt sich diese Frage nicht abschliessend beantworten.

Wie gross ist die Hoffnung, den Fall Biel noch zu lösen?

Solange der Fall nicht verjährt ist, ist es unser Ziel, ihn aufzuklären.

Simone Lippuner